Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

Begründet 1760.

Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.
Inserate werden täglich bis 2 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nro. 262. Freitag, den 9. November. 1877.

Ultramontanes.

h. Ein katholischer Pfarrer der Stadt Kissingen hat vor einiger Zeit eine Broschüre veröffentlicht, welche den Titel führt: „Der Streit unter den bayrischen Ultramontanen vom katholisch-dogmatischen Standpunkte betrachtet.“ Diese wurde schon vor ihrem Erscheinen von den Führern als der einzige richtige Wegweiser für jeden guten Katholiken hingestellt. Dieses Schriftlein spricht den Protestanten und Liberalen auf Grund der katholischen Kirchenlehren jede Existenzberechtigung ab, da ja Unglauben, Ketzerei und Glaubensabtrünnigkeit viel schlimmere Verbrechen seien als Diebstahl, Raub und Mord. Letztere seien ja nur gegen Menschen, jene aber gegen Gott begangene Missethaten. Der Liberalismus in der Politik sei nun aber nichts weiter als Unglauben, Irrlehre und Abfall, gleichviel wie man ihn auffasse, ob „als offiziell gewordenen Unglauben“ oder als Sammlung von ketzerischen Behauptungen und Sätzen, die im Staate jetzt legislatorisch zur Geltung kommen sollen, oder gar als den Abfall des öffentlichen Gemeinwesens von Gott, Kirche und Christenthum. Gleichviel! In jedem Falle sei der Liberalismus nach der kirchlichen Lehre „die größte und schwerste Sünde“ und so sei das rechte katholische Prinzip lediglich auf Seiten des Ultramontanismus. Die so oft unter den Katholiken vorkommende enschuldigende Redensart, man hasse nicht den Liberalismus, sondern trete nur dem der Kirche feindlichen Bestrebungen desselben entgegen, sei deshalb durchaus falsch und ein beklagenswerthes Unrecht. Es sei tief zu beklagen, daß so viele deutsche Katholiken „von lauterer Gesinnung, von moralischem Wandel, von gediegenem theologischen Wissen“ diesen Irrthum hegen, der nur dadurch entschuldigt werden könne, daß diese Katholiken „in einer zum guten Theile protestantischen Atmosphäre leben und in ihrem Denken, Fühlen und Wollen, um nicht zu sagen angesteckt, doch sicher einigermaßen beeinflußt seien von protestantischem Denken, Fühlen und Wollen.“ Eine Folge davon sei auch „das thörichte Gerede von Parität (Gleichberechtigung) der katholischen und evangelischen Konfessionen und das Wankendwerden des religiösen Standpunktes unter unseren Füßen. Das Zusammenleben mit Protestanten sei aber nicht der einzige Grund, welcher so viele gute Katholiken dahin bringt, auf die Seite der Gemäßigten zu treten. Ein anderer Grund liegt darin, daß „man die großen Fragen der Zeit zu wenig im Lichte der Offenbarung betrachtet“. Wenn man dies thäte, so würde man einsehen, daß der Liberalismus nicht Machwerk, sondas Werk des Satans sei. — In Pettstadt (Oberfranken) hat nun bereits ein Geistlicher versucht „von diesem netten Standpunkte aus eine Predigt zu halten. In derselben wurde der Liberalismus als die „größte Sünde“, jeder Liberale als „der ärgste Feind der katholischen Kirche“ hingestellt und betont, daß aus diesem Grunde einem Liberalen in der Beichte keine Absolution ertheilt werden könnte, weil dieselbe bei Gott ungültig sein würde. Zu einem Liberalen dürfe kein katholischer Priester gehen, um ihm auf dem Krankenbette die Sterbesacramente zu reichen; ein Liberaler dürfe auch nicht in geweihter Erde begraben, für ihn dürfe nicht gebetet, auch nicht ein Gottesdienst abgehalten werden. Einem Liberalen dürfe in keiner Weise geholfen werden; wer dies doch thue, sei ein Feind der kathol. Kirche. Dieser Bruderliebe athmenden Predigt nahm sich nun aber der Staatsanwalt an, dessen Anklage ausführte, daß die Predigt die Gemüther der Pettstadter sehr erbittert, zwischen den „Patrioten“ und den Liberalen eine große Spannung hervorgerufen habe, so daß die Angehörigen der beiden Parteien gegenseitig ihre Gesellschaft mieden und befürchtet werden muß, daß es einmal zu Thätlichkeiten kommen könnte; und das Oberfränkische Schwurgericht verurtheilte denn auch den Geistlichen wegen seiner Unfrieden und Zwietracht hervorrufenden Predigt. Ob dieses Verdict auf das ultramontane Heerlager einen genügenden Eindruck machen wird, um die geistlichen Herren abzuhalten, nach obengenannter Agitationsschrift zu reden und zu handeln, — bleibt abzuwarten“.

Der Krieg.

In **Asien** geht das Trauerspiel zu Ende. Unsere gestrige Depesche, welche die Aufgabe der Positionen bei Dewe Boyun meldete, wird durch ein Telegramm des Daily Telegraph vom 6. ergänzt, welches den Ausgang des Kampfes als eine allgemeine wilde Flucht der türkischen Truppen schildert. Die Einwohner von Erzerum widersetzen sich Moukhrar Paschas Absicht, die Stadt zu vertheidigen und wollen dieselbe keiner Beschießung ausgesetzt sehen, sondern als „offene Stadt“ behandelt wissen.

Aus **Bulgarien** nichts Neues von Bedeutung.

Deutschland.

△ **Berlin**, den 7. November. — 10 Sitzung des Abgeordnetenhauses. — Beginn der Sitzung 11 Uhr. Abg. von Manteufel begründet zunächst seinen Antrag auf Abänderung des § 46 der Geschäftsordnung. Nach mehr als einstündiger Debatte wurde der Antrag abgelehnt. Es folgt der Antrag der Abgg. Kaufmann und Frhr. von Schorlemer-Alst betr. die Vorlegung der Landgemeindeordnung für Rheinland und Westfalen. Dazu beantragen heute die Abgg. Frh. von Manteuffel und v. Busse folgenden Zusatz: „Gleichzeitig aber die Kreis- und Provinzialordnung der 6 östlichen Provinzen zu revidiren und dabei den eigenthümlichen Verhältnissen aller einzelnen Provinzen Rechnung zu tragen.“

Abg. Kaufmann weist nach, wie die Hoffnungen und Zusagen auf Ausdehnung zweier Gesetze allmählig zu nichte geworden, während die dringenste Nothwendigkeit einer Ausdehnung der Verwaltungsreform auf die westlichen Provinzen vorhanden sei. Besonderes Gewicht legt er auf die Landgemeindeordnung. Die Selbstständigkeit der Gemeinden müsse gestärkt, die Macht der Bureaukratie gebrochen werden. Die Regierung müsse der Rheinprovinz endlich durch Zuwendung der qu. Reform das verdiente Vetrauen entgegentragen. Abg. Khoehrig (gegen) bestreitet, daß das Verlangen nach der neuen Verwaltungsreform in Westfalen vorhanden; man halte die Organisation für zu komplizirt und zu kostspielig. In jedem Falle musse mit der Landgemeindeordnung vorgegangen werden. Abg. Miquel erklärt, daß seine Partei in dieser Angelegenheit ihre frühere Stellung unverändert festhalte. In den Verwaltungsgesetzen erblicke sie keinen Grund, dieselben nicht auch auf die anderen Provinzen zu übertragen. Indeß wolle sie der Rheinprovinz und Westfalen vor den übrigen westlichen Provinzen keinen Vorzug gegeben wissen, auch sei nach Lage der Sache auf Vorlegung der Gesätze für diese Session doch nicht zu rechnen. Die Mißstände, welche die neue Gesetzgebung thatsächlich mit sich geführt, seien zum größten Theil auf das Verhalten der Regierung zurückzuführen, weil dieselbe niemals einen vollständigen Plan gehabt habe. Wenn trotz der mangelhaften Handhabung der Gesetzgebung die Landesvertretung wiederholt fast einstimmig für die weitere Uebertragung der Verwaltungsreform sich entschieden habe, so besage das unwiderleglich, daß die Prinzipien auf denen dieselben beruhen, als die richtigen anerkannt werden müßten.

Im Allgemeinen verschließt er sich nur dem Gedanken, die allgemeinen Prinzipien der Gesetzgebung aufzugeben, keineswegs dem, die Fehler und Schwächen zu beseitigen. Letzteres könne aber nur geschehen nach einem bestimmten Plane und nach vorgezeichnetem Ziele. Darum könne er dem Antrage des Abg. v. Manteuffel nicht zustimmen, mit dessen Annahme man Gefahr laufe, einer allgemeinen Reaktion zu verfallen. Er empfiehlt Annahme des Antrages Kauffmann und Genossen, Ablehnung des Antrages Manteuffel.

Abg. Reichensperger ist der Ansicht, daß dem Votum der Volksvertretung, welches sich jetzt zum 3. Male kundgebe, Folge gegeben werden müsse, wenn nicht durch das gegenwärtige Ministerium so durch ein neues. Der Minister Graf Eulenburg habe seine Entlassung genommen, ofenbar, weil er es sich nicht gefallen lassen wollte, gegebene Zusagen nicht zu erfüllen. Daß die Vorbedingungen zur Durchführung der Reform fehlen, sei noch nicht bewiesen worden. Staatsminister Dr. Friedenthal hält es nicht für angezeigt, einen Rückblick auf die Ausführung der Verwaltungsgesetze zu werfen, namentlich sei es jetzt nicht Zeit zu Recriminationen. Auf den Culturkampf wolle er noch weniger eingehen. Der erste Redner hätte auf die Rede des Ministers vom 25. October zurückgreifen und dann den Antrag zurückziehen sollen. Er könne den Antrag nur als eine Zustimmung zu seiner Erklärung vom 25 October ansehen. Eine weitere Zusage jetzt zu machen, würde er für einen Fehler halten, wie er eben in den letzten Jahren gemacht worden sei.

Abg. Dr. Lasker ist mit Miquel darin einverstanden, daß mit der Annahme dieses Antrages keineswegs irgend eine Priorität für die Provinz gefordert werden könne. Er glaube, daß die Gefahr eines Zögerns der weiteren Ausführung der Verwaltungsreform in den östlichen Provinzen nicht geringer sei, als in den Theilen der Monarchie, in denen ein Antrag noch nicht gemacht sei. Er wiederhole daher, daß insbesondere die Landgemeindeordnung die Scheidung herbeiführen werde, ob in der Reform fortgefahren werden solle. Vielleicht scheitere die Sache an der Frage, ob die Gutsbezirke in die Gemeinde eingefügt werden sollen. In Wahrheit sei die Reform in den Westprovinzen sistirt wegen der kirchlichen Streitigkeiten; wenn die Regierung diesen Standpunkt verlasse, begrüße er das mit Frieden. Was die Frage, eines Vertrauensvotums, anlange, so halte er die gestrigen Aeußerungen des Ministers Friedenthal für vollständig richtig. Von dem Minister Dr Falk sagt Redner (unter Widerspruch des Abg. Richter-Hagen) derselbe könne jederzeit von dem Hause ein Vertrauensvotum haben, wenn er wolle („Nein!“ im Centrum) Redner erwidert: Ich spreche ja nicht von der Minorität!

Abg. Kandlak (Pole, gegen den Antrag) meint es gehöre ein gewisser Muth dazu, sich gegen den Antrag einschreiben zu lassen. Seine Partei habe indeß dieses Odium auf sich geladen: sie gehöre nicht unbedingt einer Fraction dieses Hauses an, sie vertrete auch eine besondere Nationalität (Oh!) Redner bemerkt mit Pathos

---

Verlassen.

Roman
von
Ed. Wagner.
(Fortsetzung.)

„O, Alice!“ rief Parsey mit bebender, weicher Stimme; „glauben Sie mir, daß ich während der ganzen langen Reise von Indien her nur an Sie gedacht habe und daß nach der Landung mein erster Weg — noch ehe ich das Haus meiner Eltern betrat — nach dem Epheuhäuschen war.“

„Es war zu spät. Das lange Schweigen und die kalten Briefe hatten ihre Wirkung gethan. Doch sprechen wir nicht davon. Lassen Sie uns einander vergessen, thun und denken, als ob wir uns nicht gekannt hätten!“

„So sei es, Lady Temple,“ sprach Persey in festerem Tone. „Ich werde in einigen Tagen Lincolnshire verlassen und dieses Haus nicht wieder betreten.“

„Es wird allerdings besser sein, wenn Sie nicht wiederkommen.“

„Sie gebrauchen Geld, um diesen Warren und Mrs. Kernot zum Schweigen zu bringen. Es würde Lord Temple auffallen, wollten Sie ihn um eine solche Summe bitten. Meine Pflicht ist es, Sie aus der Gefahr zu retten, in die ich Sie gebracht habe, und deshalb werde ich Ihnen das Geld verschaffen, welches ich ohne Mühe bekommen kann.“

Lady Temple machte eine abwehrende Bewegung, Parsey aber ließ sie nicht zu Wort kommen, sondern fuhr fort:

„Sie haben ja eigentlich ein Recht, das Geld von mir zu fordern, und das Schweigen des Mannes liegt ebensowohl in meinem, wie in Ihrem Interesse. Es handelt sich nur darum, daß wir Zeit gewinnen, denn ich habe Aussicht, eine Dispensation unserer Heirath auf privatem Wege zu erlangen.“

„Ich wünsche, daß es Ihnen gelingen möge!“

„Bis dahin aber müssen wir sicher sein! Heute ist Mittwoch — bis Sonnabend spätestens kann das Geld in meinen Händen sein. Wäre es nicht besser, daß wir uns irgendwo treffen, da ich nicht wieder in dieses Haus kommen möchte?“

„Ja; aber wo?“

„Bei der alten Kapelle — das ist nicht zu weit von hier.“

„Und wann?“

„Am Sonnabend — mit Sonnenuntergang. Werden Sie kommen?“

„Ja!“

Er reichte ihr die Hand zum Abschiede.

„Es ist hart, so zu scheiden, Alice — nach dem ersten Wiedersehen nach sechs Jahren.“

Er wandte sich dann zum Gehen um. Als er die Thür erreichte, wurde sie von draußen geöffnet und Lindsay trat ein.

„Lord Temple ist hier wie ich sehe,“ sagte er; „wir werden ihn also heute Abend bei'm Diner sehen.“

„Lord Temple!“ wiederholte Alice verwundert. „Er ist nach London gereist.“

„Nein, meine liebe Lady Temple, „ich habe soeben im nächsten Zimmer mit ihm gesprochen über den neuen Bedienten, der mit Major Harding hier ist. Ich sah den Burschen, wie er das Ohr an's Schlüsselloch drückte.“

„Wo?“

„Hier an dieser Thür. Es ist ihm nicht zu trauen; denn er schleicht wie ein Spion umher. Wer weiß, was er zu hören dachte.“

Alice lächelte ruhig.

„Wenn wir etwas Geheimes zu besprechen gehabt hätten, würde es in einem Tone geschehen sein, der nicht bis zur Thür gedrungen wäre.“

Reynold hatte Alice durch seine Mittheilung veranlassen wollen, auf ihrer Hut zu sein, und war froh zu sehen, daß sie nicht im Geringsten beunruhigt war. Er ging mit Parsey noch Rumford's Hause zurück.

„Ich habe in Lady Temple eine alte Bekannte gefunden,“ sagte Parsey unterwegs. „Ich kannte sie in Nylands, als sie noch ein Kind war. Es will mir noch immer nicht recht in den Kopf, daß diese stolze schöne Dame jenes einfache, mildäugige Kind ist, welches ich vor Jahren kannte.“

„Die Zeit thut Wunder!“ versetzte Lindsay.

Er hatte einen gewissen Verdacht gegen Parsey geschöpft, der jedoch schwand, als er hörte, wie sorglos Jener über seine Bekanntschaften mit Lady Temple sprach.

Bald nachdem die Beiden sich entfernt hatten, trat der Baron zu seiner Gattin in's Zimmer.

„Ich habe den Zug verfehlt,“ erklärte er, „und später zu fahren, würde nichts nützen. Nun, es thut mir leid, da ich hier nicht auch zu thun habe.

„Bist Du schon lange zurück?“ fragte Alice.

„Seit etwa einer halben Stunde. Ich hörte, daß Du Gesellschaft hattest, und kam deshalb nicht herein.“

„Sollte er wissen, wer hier war?“ dachte Alice. „Es ist nicht wahrscheinlich; denn würde er sonst so ruhig sprechen und und mich so zärtlich ansehen? Ich möchte ihm Alles sagen, denn es ist unglaublich schwer, ein solches Geheimniß allein zu tragen.“

Aber die Zeit verstrich, und sie schwieg. So oft sie sich auch zum Sprechen entschloß, schreckte sie doch jedesmal vor den möglichen Folgen zurück.

Am dritten Tage, an dem verhängnißvollen Sonnabend, welchen Parsey zu einer Begegnnng mit Alice bei der kleinen Kapelle bestimmt hatten, sagte Reynold, als er mit Temple und dessen Gatten beim Frühstück saß:

„Ich möchte wohl wissen, was Harris hier mit einer Summe von fünftausend Pfund anfangen will?“

„Woher wissen Sie, daß er eine solche Summe hat?“ fragte Alice gleichgültig.

„Ich sah den Mann, der ihm das Geld brachte — fünfzig Noten, jede zu hundert Pfund.“

meine Herrren, das werdeu Sie durch Ihr Murren nicht leugnen! (Gelächter) Seine Partei sei für Fortschritt, Freiheit, Wahrheit u. Recht. Er begründet im Weiteren die Stellung seiner Partei, ganz in dem Tone, welcher in dem Vorhergehenden angedeutet ist. Abg. Dr. Hänel bemerkt, daß seine Partei keine Veranlassung habe, gegenüber dem Cultusminister mit besonderen Vertrauens- oder Mißtrauensworten hervorzutreten. Seine Partei habe den Herrn Minister Dr. Falk in bestimmten Richtungen unterstützt, in anderen Fällen nicht. Aber in der vorliegenden Frage der Verwaltungsreform sei zu bemerken, daß der Minister Dr. Falk der Aufschiebung der Reform seine Zustimmung ertheilt habe. Nach seiner Ansicht hat der Antrag der Abg. Kaufmann u. Schorlemer-Alst keinen practischen Werth, aber er hätte die Lage klären können, was er leider nur in sehr unvollständigem Maße gethan habe. Der Minister Dr. Friedenthal weist die Bemerkung des Vorredners, daß er (der Minister) sich habe entschuldigen wollen, zurück. Er habe nicht das Bedürfniß gefühlt und die Absicht gehabt, sich zu entschuldigen. Es sei auch nicht seine Absicht, in eine theoretische Erörterung einzutreten, dazu werde sich Gelegenheit finden, wenn die Gesetze vorgelegt würden, welche in Aussicht gestellt seien. Abg. Frh. v. Manteuffel verwahrt seine Partei gegen die Unterstellung, daß sie die Reformgesetze abschaffen wolle; aber dieselben seien der Verbesserung bedürftig. So wie die Herren sagten: keine Wegeordnung oder Gemeindeordnung, so sage er: keine neue Kreisordnung, ohne Revision. Die Kreisordnung habe seine vollständige Anerkennung, die Provinzialordnung sei das Schlimmere, das Competenzgesetz das Schlimmste. — Die Discussion wird geschlossen. Das Schlußwort erhält der Abg. Frh. v. Schorlemer-Alst der namentlich scharf gegen Herrn v. Sybel und den deutschen Verein vorgeht. Der Fürst Bismarck bekunde in der Wahl seiner Vertrauensmännern einen sonderbaren Geschmack, das bekunden die Herren Wagener bis Herrn v. Sybel, man könne dies eine berechtigte Eigenthümlichkeit des Fürsten Bismarck nennen. Nach einer persönlichen Bemerkung des v. Sybel schließt alsdann die Verhandlung. Der Antrag Manteuffel wird abgelehnt, der Antrag Kaufmann mit sehr großer Majorität angenommen. Nächste Sitzung morgen Vormittag 11 Uhr. T.-O. Vorlage betr. die Bocker Heide. Bericht über den Fortgang der Eisenbahnbauten.

Schluß der Sitzung $3\frac{1}{2}$ Uhr.

△ Dem Abgeordnetenhause ist Seitens des Handelsministeriums eine Ueberſicht über den Stand und Fortgang derjenigen Staats-Eisenbahnbauten in der Zeit vom 1. Januar bis Ende September 1877, für welche besondere Kredite bewilligt worden sind, zugegangen.

△ Die Verhandlungeu zwischen Preußen nnd den benachbarten deutschen Staaten wegen Vereinbarung übereinstimmender Maßregeln zum Schutze und zur Hebung der Fischerei sind so weit gefördert, daß die Ausführungsverordnungen zum Fischereigegesetz von 1874 werden erlassen werden können. Zum Abschluß der Vereinbarung mit deu benachbarten Staaten wird am 1. Dezember in Berlin eine Konferenz zusammentreten.

△ Im Generalpostamte ist seit Montag das erste Telephon in Dienst gestellt, welches vom Zimmer des Generalpostmeisters in der Leipzigerstraße aus eine Verbindung mit dem Direktor des Generaltelegraphenamts in der Französischen Straße herstellt. Die mündliche Verständigung auf der 2 Kilometer langen Drahtleitung ist vollkommen und so deutlich, als ob beide Herren sich in ein und demselben Zimmer befänden.

Ausland.

Frankreich. Paris, den 6. November. In der gestrigen Versammlung der Fraktionsvorstände der Linken wurde folgender Beschluß gefaßt: „Während der ganzen Dauer der gegenwärtigen Krisis wird den Journalen über die Berathungen der Linken keinerlei Mittheilung gemacht werden. Demgemäß desavouirt und erklärt die Versammlung der Linken im Voraus jede Mittheilung oder Information für apokryph, welche in den Journalen ohne Unterschrift des Präsidenten oder des Sekretärs einer jeden Versammlung erscheinen sollte.

— Wie eine in den legitimistischen Blättern veröffentlichte Note mittheilt, sind in der gestrigen Versammlung der Mitglieder der Rechten der Deputirtenkammer Delegirte derselben beauftragt worden, sich zu dem Marschall Mac Mahon zu begeben, um den Gefühlen des „konservativen Landes" Ausdruck zu geben, welches, nachdem es dem Marschall in dem letzten Wahlkampfe gefolgt sei und auf sein Wort und auf seine Festigkeit rechne, um den revolutionären Umtrieben Widerstand zu leisten. Heute Abend hat wiederum eine Versammlung der Rechten stattgefunden.

Großbritannien. London, den 6. November. Der hiesige Nothstandsausschuß für Indien beschloß die Einstellung fernerer Aufrufe zu Beiträgen. Das bisherige Ergebniß beträgt 446,100 £. und ist voraussichtlich nahezu genügend. Die Kolonien trugen außerdem gegen 76,000 £. bei.

Türkei. Nach einer Meldung der „Polit. Korresp." aus Konstantinopel sind vorgestern dort auf Befehl des Großveziers viele hervorragende Würdenträger verhaftet worden. Wie verlautet, soll eine Verschwörung der Partei des abgesetzten Sultans Murad entdeckt worden sein.

Amerika. Wie der „Times" aus Washington berichtet wird, benutzte im Repräsentantenhaus der Demokrat Bland aus Missouri die Abwesenheit von einem Drittel der Kongressmitglieder und beantragte die Erledigung der Silber-Remonetisirungs-Bill. Dieselbe wurde auch mit 164 gegen 34 Stimmen angenommen. Diese Bill autorisirt die Prägung von Silber-Dollars zu $412\frac{1}{8}$ grain Troygewicht als gesetzliche Zahlung für alle öffentlichen und Privatschulden, ausgenommen, wenn es anders kontraktlich bestimmt ist. — Aus New-York telegraphirt man unterm 6. November: Bei den heutigen Staatswahlen wurden in New-Jersey General Mac Clellan (Demokrat), in Massachussets der Republikaner Rice, beide mit gegen früher erhöhter Majorität, zum Gouverneur gewählt.

Provinzielles.

Osterode 5. Novbr. Die beiden Husaren, welche wie wir berichtet, festgenommen waren, weil sie im Verdacht standen, den Schriftsetzer Netsche ermordet zu haben, sollen schon die That eingestanden haben. Ihrem Bekenntniß zufolge haben sie den Mord mit voller Ueberlegung verübt, um den N, der sie vorher reichlich bewirthet hatte und der deshalb nach ihrer Meinung viel Geld bei sich haben mußte, seines Geldes und seiner Kleidungsstücke zu berauben. Sie waren, eben vom Militär entlassen, auf dem Wege nach ihrer Heimath und hielten die Gelegenheit für günstig, um nicht mit leeren Händen zurückzukehren.

††† **Danzig**, 6. November. (Orig. Cor.) In Folge des so unerwartet reichen Häringsfanges an der schottischen Ostküste und des ihm nur wenig nachstehenden an der norwegischen Westküste, geht jetzt, gleich dem Getreidehandel, auch der für unseren Platz nicht unwichtige Häringshandel recht flott. Allein in den beiden ersten Tagen dieses Monats wurden von hiesigen Großhändlern in diesem Artikel funfzehn Waggons-Ladungen mit Häringen — die meistens nach dem Königreiche Polen, wo dieser Fisch eine besonders beliebte Volksspeise ist, ein Paar aber auch Westgalizien und dem Groherzogthum Posen bestimmt — auf der Ostbahn weggesendet. Auch in unserem Vorhafen Neufahrwasser herrschte in diesen Tagen ein recht rühriges Treiben, wie es auch nicht an mit Getreide befrachteten Gallern fehlte, welche aus Russisch-Polen hier eintrafen. Somit ist denn die merkantile Physiognomie unserer Stadt, zur Freude Vieler, seit Kurzem eine wesentlich bessere geworden. — Herr Meyer aus Königsberg, der Erwerber des großen und längere Zeit renommirt gewesenen Selonke'schen Vergnügungs-Etablissements in unsere Niederstadt, scheint ein Mann zu sein, welcher sein Geschäft „aus dem Grunde versteht." Das von ihm erkäufte und am 21. October, nach dreiwöchentlichem Geschlossensein, wieder eröffnete Etablissement erfreut sich nämlich wiederum zahlreichen Besuches, besonders das zu demselben gehörige „Wilhelm-Theater", dessen mimische, gymnastische und Tänzer-Vorstellungen vielen Beifall finden. — In den letztverflossenen acht Tagen haben mehrere hiesige Geschäfts-Inhaber, verschiedenen Branchen angehörig, in Folge mangelnden Umsatzes sich genöthigt gesehen ihre Zahlungen, mit mehr oder minder erheblicher Unterbilanz, einzustellen. Ebenso sind hier in der gleichen Zeit vier Personen durch Unglücksfälle, zumeist durch Ertrinken, um das Leben gekommen, eine fünfte Person, ein als friedliebend bekannter Segelmacher-Gehülfe, wurde von zwei Arbeitern, mit denen er, wie es scheint, ohne sein Verschulden in Streit gerathen, mittelst Messerstiche derartig verletzt, daß an seinem Aufkommen mit Grund gezweifelt wird. Die Thäter sind gefänglich eingezogen, und ist nur zu wünschen, daß ihre Bestrafung recht nachdrücklich ausfallen möchte, da die Messer-Schlägereien wieder einmal kein Ende nehmen. — Nachdem nunmehr der von der Stadtverordneten-Versammlung eingesetzte Ausschuß seine Vorarbeiten beendet hat, soll am nächsten Dienstag die Wahl des neuen Bürgermeisters der Stadt Danzig, sowie eines besoldeten und sechs unbesoldeter Stadträthe seitens der Versammlung erfolgen. — Gestern fand auf der hiesigen Rhede die Abnahme-Probefahrt des für die Kaiserliche Marine von der Firma F. Schichau in Elbing erbauten Dampfkanonenboots „Otter" statt. Die Resultate derselben sind, daß die Maschinen tadellos functionirt haben und bei 370 Umdrehungen derselben eine Geschwindigkeit von 7,5 Knoten erreicht worden ist. Es kam diese Geschwindigkeit, bei der eigenthümlichen Bauart des Fahrzeuges, welche es geeignet macht, seichte Gewässer zu passiren, als eine durchaus befriegende bezeichret werden, da nämlich die „Otter" — wie es der stattliche Oberbau des Fahrzeuges kaum vermuthen läßt — nur 3—4' tief geht und dem entsprechend den beiden Schiffsschrauben auch nur ein Durchmesser von 3' 2" hat gegeben werden können. — Wie wir heute erfahren, hatte die vorgestern von Mitgliedern der königl. Regierung, der hiesigen Localbehördeu und höheren Baubeamten unternommene Inspectionsfahrt auf der Weichsel von Neufahrwasser bis Plehnendorfer Schleuse wesentlich die Verbesserung der Schifffahrts-Einrichtungen auf der genannten Strecke und Sicherheits-Anlagen für den Flößerei-Verkehr zum Zweck. — Heute Nachts hat in Emaus bei Danzig ein größerer Brand stattgefunden. Auf dem an der Carthauser Chaussee belegenen Clauß'schen Grundstücke entstand etwa um 1 Uhr Feuer, das in kurzer Zeit die Scheune, den Viehstall und die Wagenremise in Flammen setzte. 10 Minuten nach 1 Uhr eilte die hiesige Feuerwehr in zwei Zügen mit 2 Druckwerken, unter Führung des Hrn. Branddirectors und des Hrn. Brandmeisters zu Hilfe. Bei ihrer Ankunft war jedoch die Scheune nicht mehr zn retten. Dagegen wurde unter Mitwirkung der Schidlitzer Spritze der Brand des Viehstalles und der Wagenremise gelöscht und das stark bedrohte Wohnhaus gerettet. Erst um 5 Uhr Morgens konnte die Feuerwehr, eine Wache auf der Brandstelle zurücklasseud, die Heimfahrt antreten. Ueber die Entstehungsart des Feuers ist bisher nichts zu ermitteln gewesen. — Eine erfreuliche Lebhaftigkeit zeigt an unserem Orte gegenwärtig die Getreidezufuhr aus Polen. So wurden hier gestern und heute neben verschiedenen Oderkähnen 44 mit Getreide gefrachtete polnische Büggen auf der Weichsel entladen.

Königsberg, 6. November. In jüngster Zeit haben Odessaer Handlungshäuser Vertreter hierher gesendet, die hier ihr Domicil aufgeschlagen haben, um persönlich für den Export des von Rußland ankommenden Getreides thätig sein zu können. (K. H. Ztg.)

Bromberg, 7. November. Vorgestern ist die Leiche des am Sonnabend verstorbenen Schlossers Guttfeld in Prinzenthal gerichtlich secirt worden. Vor mehreren Monaten ist derselbe von dem Schlosser Schramm in einer Restauration gemißhandelt und sind ihm hierbei drei Rippen gebrochen worden. Seit der Zeit kränkelte Guttfeld und verstarb, wie mitgetheilt, vor einigen Tagen. Die Sektion hat ergeben, daß der G. an Magenkrebs und Wassersucht litt und diese Krankheiten die Todesursache waren.

Gestern ist in der Schonung von Kaltwasser, Jagen 410, die Mutter des Arbeiters Piehl aus Glinke an einem Baum erhängt gefunden worden. (Br. Ztg.)

Kosten, 5. November. Am vergaugenen Mittwoch versammelte der hiesige Landrath den Kirchenvorstand der Jesuskapelle in sein Bureau, um hier die Uebergabe des Vermögens der Jesuskapelle zu bewirken. Probst Brenk war ebenfalls geladen und erschieuen und erklärte, daß er die Jesuskapelle, so oft dies nothwendig sein wird, öffnen werde. Hiergegen protestirte der Kirchenvorstand, indem er erklärte, daß er die Kirche nicht abnehmen könne und nicht verpflichtet sei, von einer Person, welche nicht zum Kirchenvorstande gehöre, die Schlüssel zu fordern, daß er im Gegentheil vom Landrathe und von Herrn Tschuschke die Schlüssel fordere, sowie endlich daß Vikar Heinrichs deshalb keine Andachten in der Kapelle abhalten köune, weil dieselbe verschlossen sei. Dieser Theil des Protestes wurde in das Protokoll aufgenommen, während der Landrath die Aufnahme eines Protestes gegen die Suspendirung Heinricht's durch den Probst Brenk und gegen die Nichtzulassung des Vikars zu den Sitzungen des Kirchenvorstandes verweigerte.

Posen, den 6. November. Den Bewohnern der Kostener Parochie wird vom „Kuryer Pozn." ein Rath ertheilt, welcher uns ein Wink aus dem Vatican zu sein scheint, wo Graf Ledochowski seit einiger Zeit residirt. Das Leiborgan sagt nämlich: „Es unterliegt also keinem Zweifel, daß derjenige, welcher durch den „Staatspropst" gezwungen ist, ihm ein Begräbniß anzumelden, keine Sünde dadurch begeht, wenn er hierbei nur seine katholische Ueberzeugung reservirt und den „staatsfreundlichen Propst" nur als einfachen Oberaufseher des Kirchhofs betrachtet und bei der Anmeldung seines Verstorbenen nur der Nothwendigkeit weicht; hierbei muß er jedoch ausdrücklich bemerken, daß er seine Assistenz beim Begräbnisse nicht nur nicht fordere, sondern ihm dieselbe ausdrücklich verbiete. Endlich scheint es uns auch, daß jeder in eiligen Fällen sich, ohne sein Gewissen zu beschweren, zu Herrn Brenk begeben kann, wenn es sich um einen Auszug aus den Kirchenbüchern handelt und der Weg der Correspondenz zu lange Zeit erfordern würde, da er sich auch in diesem Falle nur der Nothwendigkeit fügt. Ein Auszug aus den Kirchenbüchern oder die Forderung eines solchen ist kein religiöser Act, und die gezwungene Annäherung an einen in kirchlichen Censuren befindlichen Geistlichen bringt keinen Menschen in Gefahr, zu sündigen. Es wird jedoch gut sein, in diesem Falle immer einen Zeugen mitzunehmen." — In der Versammlung der Delegirten der polnisch-landwirthschaftlichen Kreisvereine am vergangenen Sonnabend kam die jetzige Lage der agronomischen Lehranstalt in Zabikowo bei Posen zur Sprache. Der Vorsitzende, Dr. Szumann, erklärte, daß die Anstalt deshalb verfehlt sei, weil gleich Anfangs Zwiespalt wegen ihrer Bestimmung entstanden, da die Einen nur eine landwirthschaftliche Mittelschule haben wollten, während die Anderen aus ihr eine höhere landwirthschaftliche Lehranstalt machen wollten. Dieses, der Mangel an Frequenz seitens der Söhne diesseitiger Gutsbesitzer, die Ausweisung der aus Rußland und Oesterreich stammenden Zöglinge, sowie endlich der Umstand, daß Graf Mielzynski nicht das Severin Mielzynski'sche Legat von 5000 Thalern jährlich der Za-

---

„Vielleicht will er damit alte Verbindlichkeiten reguliren," bemerkte der Baron.

Lindsay schüttelte den Kopf, aber es blieb keine andere Erklärung übrig.

Eine Stunde später kam Lord Temple zu Alice und überreichte ihr ein kleines Packet.

„Ich hätte es Dir schon früher geben sollen," sagte er, „aber ich hatte es vergessen."

„Was ist es?"

„Ein Bank-Contobuch. Ich habe einige Tausend Pfund auf Deinen Namen schreiben lassen, damit Du Deine eigenen Bedürfnisse bestreiten kannst, ohne jedesmal mich belästigen zu müssen." —

„O, dazu war gar keine Veranlassung, Sylvan," stammelte sie verlegen.

„Laß' es gut sein, mein Liebling, es macht Dich selbstständiger."

Er küßte sie zärtlich und ließ sie dann allein.

Als sie das Packetchen öffnete, fand sie, daß er bei seinem Bankier zehntausend Pfund zu ihrer Verfügung gestellt hatte. Sogleich dachte sie daran, das Zusammentreffen mit Parsey aufzugeben und Mrs. Kernot's Schweigen mit ihrem eigenem Gelde zu erkaufen; aber gleichzeitig kam ihr auch der Gedanke, daß es Verdacht erregen möchte, wenn Sie schon jetzt eine solche Summe erheben würde.

„Parsay ist reich," flüsterte sie vor sich hin, „und ich kann das Geld für unser Kind aufbewahren."

Einige Stunden später schlich sie aus dem Hause, während Lord Temple in seinem Arbeitszimmer beschäftigt war. Sie hoffte zurück zu sein, ehe sie vermißt wurde.

13. Kapitel.

Eine schreckliche That.

Der Tag neigte sich zu Ende, als Parsey das Haus verließ, um nach der kleinen Kapelle zu gehen, wohin er Lady Temple bestellt hattte. Als er über den freien Platz schritt, begegneten ihm von der Parkseite kommend, Mr. Rumford Fanny.

„Willst Du ausgehen, Thomas?" fragte die Letztere.

„Ja, meine Liebe, ich will mir noch ein wenig Bewegung machen," erwiderte Parsey.

„Bleibst Du lange?"

„Nein; ich denke in einer halben Stunde zurück zu sein. Ich würde Dich bitten, mitzukommen, wenn es nicht so kalt wäre.

„Ja, es ist ganz unangenehm kalt," bestäigtigte Mr. Rumford," und Toby ist noch nicht zu Hause. Diese, rauhe, feuchte Luft ist ihm im höchsten Grade schädlich."

„Wenn ich ihn sehe, werde ich ihn ermahnen, schnell heimzukommen."

Damit eilte Parsey fort, sich fester in seinen Ueberrock hüllend. Die Luft war still, aber feucht und kalt; in den Niederungen lagerten schon dichte Nebelmassen und die Sonne sank blutigroth in eine schmale Wolkenschicht, welche sich tief am westlichen Himmel hinzog — noch wenige Minuten, und sie war verschwunden. Rasch breitete sich der Nebel jetzt über die Haide u. Fluren aus, die hereinbrechende Dunkelheit beschleunigend

Rasch schritt Parsey seinem Ziele, der Kapelle, zu, welche, bereits in Nebel eingehüllt, sich seinen Blicken entzog. Etwa zehn Minuten mochte er gegangen sein, als er Mr. Lindsay begegnete. Er beschleunigte seine Schritte, um nicht etwa von Jenem aufgehalten zu werden und dadurch sich zu verspäten.

Lindsay nickte ihm zu und rief, indem er stehen blieb:

„Halt! Werda! Ein guter oder ein böser Geist?"

„Ein guter!" antwortete Parsey mit dumpfer, geisterhafter Stimme.

„Und was ist Dein Begehr?"

„Die bösen Geister zu vertreiben!"

Beide lachten und gingen weiter. Als Reynold einige Schritte gegangen war, blieb er plötzlich stehen, schlug sich mit der Hand vor den Kopf und blickte gedankenvoll zurück.

„War das nicht Lady Temple, die ich vorhin sah? murmelte er. „Es fällt mir nun erst ein, daß ich sie erkannt habe, obwohl sie dicht verschleiert und in einen langen Mantel gehüllt war. Das hat mir doch ein verdächtiges Aussehen. Warum fiel es mir nicht gleich ein, daß sie es sein könnte? Wenn sie mit Harris — Bah! sie liebt den Onkel über Alles, und ich bin ein Thor!"

Aergerlich über sich selbst, daß ein solcher Verdacht gegen eine Frau, die er im Stillen verehrte, in ihm aufkommen konnte, wandte er sich rasch um und ging weiter. Noch hatte er aber keine hundert Schrit zurückgelegt, da begegnete ihm abermals eine Dame, und zwar, wie er meinte, dieselbe, die er erst gesehen.

„Hat denn heute der Böse sein Spiel mit mir?" dachte Reynold. „Dort habe ich eben dieselbe Gestalt gesehen, die mir hier wieder begegnet! Oder sollte es doch eine Andere sein? Ich habe nicht so genau auf die Kleidung geachtet, weiß aber, daß Jene dicht verschleiert war, wie Diese, und daß Jene einen langen Mantel trug, wie Diese; und meinen Kopf möchte ich verwetten, daß die, welche hier kommt, Lady Temple ist, wie ich gewettet haben würde, daß die Andere Lady Temple war. Wie aber kann jene Dame, die jetzt, wenn Alles mit rechten Dingen zugeht, bei der Kapelle sein muß, hierher kommen? Ich werde noch an Geistererscheinungen glauben müssen, um wenigstens eine Erklärung für dieses Räthsel zu finden!"

Die Dame ging auf der andern Seite des Weges und schien ihn absichtlich nicht zu beachten, weßhalb er ruhig an ihr vorüberging.

(Fortsetzung folgt.)

bikower Schule geben will, zog die einstweilige Schließung der Anstalt nach sich und ist einstweilen an die Wiedereröffnung derselben nicht zu denken. — Das Hotel de Vienne, ehemals Herrn Dr. v. Koszutzke gehörig, ist gestern im Subhastationstermine für 423,000 Thlr. von Frau v. Bronikowska erstanden worden. Ausgefallen sind etwa 210,000 Mk. — Dem Verein junger Kaufleute hat der frühere Privatdocent Dr. Dühring zwei Vorträge über die Parteien in der Frauenfrage und die modernen Selbstverachtungstheorien zugesagt. Genau sind bis jetzt weder Zeit noch Honorar von dem Vortragenden festgestellt.

Locales.

Thorn, 8. November 1877.

— **Kreissynode.** Es war immerhin ein Kampf der Richtungen, der am 7. d. Mts. in den vereinigten Kreissynoden Strasburg und Thorn, wie in jeder besonders ausgefochten worden ist. Auch standen sich die Kämpfer fest und klar gegenüber. Die Frage, ob nur die Geistlichen wissen, was fruchtet, oder ob in der That auch die Nichtgeistlichen (vulgo Laien) zu hören, oder vielmehr in diesen Zeitläuften die letzteren vorzugsweise zum Worte zu verstatten seien, wurde am Vorabende in tragikomischer, um nicht zu sagen, komisch tragischer Verhandlung offenbar zu Gunsten der Laien entschieden. Am Schlachttage selber siegte die liberale Ansicht. In den Vorstand der Thorner Kreissynode wurden gewählt: Prediger Gessel mit 14 Stimmen gegen 8 als Beisitzer und die Herren Landrath Hoppe mit 14, Hermann Schwartz sen. mit 14 und Maurermeister Ulmer in Culmsee mit 13 Stimmen. Kreissynodal-Rechner wurde H. Schwartz sen. Bei der Wahl zur Provinzialsynode wurde als geistlicher Abgeordneter Prediger Gessel mit 23 Stimmen von 42, als nichtgeistlicher Krüger-Karbowo mit 32 Stimmen durchgesetzt. Zu Stellvertretern wurden Superintendenturverweser Dreyer in Gollub und Gymnasiallehrer Dr. Curtze gewählt. Von den Beschlüssen der Thorner Synode scheint der Durchschlagendste werden zu wollen, daß der Nachmittags-Gottesdienst am Sonntage während des Winters nicht ferner um 2, sondern um 5 oder 6 Uhr beginnen solle. Aber weit wichtiger als alle einzelnen Beschlüsse, so sehr wir uns daran freuen, war die freundliche und verträgliche Art, in welcher alle Verhandlungen ohne Ausnahme geführt wurden. Es ist auch nicht ein einziges verletzendes oder erbitterndes Wort laut geworden. Gewiß gebührt dafür eine rückhaltlose Anerkennung der ruhigen und durchaus sachgemäßen Haltung, welche der Vorsitzende in der Leitung der Geschäfte zu bewahren wußte. Allein es wird zugegeben werden müssen, daß die Mitwirkung der Nichtgeistlichen und das die neue Kirchenordnung herbeigeführte Uebergewicht ihres theologisch unbefangenen Urtheils mehr als alles Andere, der Synode ihren versöhnlichen und von aller Einseitigkeit und Engherzigkeit freien Charakter bewahrt hat. Mehr als ein Toast bei der einfachen Schluß-Mahlzeit, welche die meisten Synodalen im Hotel Viktoria vereinigte, gab den s. g. Laien dies ehrenvolle Zeugniß. Auch drückte es wohl aus, was Alle fühlten, daß der bei aller Energie vermittelnden Mitwirkung des Landraths Hoppe von einem hervorragenden Mitgliede der Strasburger Kreissynode eine lebhafte Anerkennung gezollt wurde.

— **Im Schützenhause** gab gestern Herr Dr. Epstein seine zweite Vorstellung vor ziemlich gut besuchtem Saale. Der Künstler führte wieder die einzelnen Piècen mit großer Sauberkeit und Fertigkeit aus. Namentlich gefiel die letzte Nummer des Programms, das Auffangen einer Gewehrkugel, ganz außerordentlich. Leider war der Schütze nicht in der gleichen Weise gefeit, als der Künstler, denn beim Abschießen der Waffe verletzte er sich, vermuthlich durch eine Unvorsichtigkeit, nicht unerheblich an der Hand.

— **Das Ereigniß des gestrigen Abends** war das Concert der Schwestern Rudolfine und Eugenie Epstein, unter Mitwirkung der Pianistin Frau Therese Keller-Epstein, aus Wien. Unsere Zeit des Dampfes und des Telephons, des Petroleums und der Socialdemokratie, der Frauenemancipation und der „höheren Berufsbildung der Frauen" hat trotz all dieser Riesenfortschritte sich doch noch immer nicht von der spießbürgerlichen Anschauung emancipiren können, daß der Geigenbogen ein Attribut des Ewig-Männlichen sei, gleichwie der Spazierstock und die Schnupftabacksdose. Daß schöne Hände in den Tasten wühlen, die Cither und die Harfe schlagen, daß holde Frauenstimmen uns die Tondichtungen Schuberts und Schumanns interpretiren, das ließ sich die spießbürgerliche Tante Gewohnheit gefallen, aber Geigen- und gar am Ende Cellobogen, das wollte man noch immer nicht mit dem Anstand vereinbar finden.

Die Geschwister Epstein bewiesen uns gestern Abend, wie völlig barock diese Ansicht sei und wie die Handhabung gerade diese Instrumente mit dem Wohlanständigen und der weiblichen Tugend nicht nur sehr wohl vereinbar sei, sondern durch Anmuth, welche das Erbtheil des holden Geschlechtes ist, an Zartheit und Weichheit entschieden gewinne.

Das Trio, dieses sowohl in C-moll als auch das in D-moll welche wir beide schon öfters gehört haben, kennzeichnen sich darin besonders, daß sie mehr die virtuose Leistungsfähigkeit hervortreten lassen, als daß sie der concertirenden Manier aller drei Instrumente gleichmäßige Rechnung tragen, wie dies Bethoven'sche Composition dieses Genres thun.

Es kommt daher auch, daß das Clavier reichlich mit Passagengängen ausgestattet ist, während die Saiten-Instrumente sich mehr begleitend verhalten, dagegen selbstständiger auftreten, wo die leitenden Motive eine Verstärkung im Unisono verlangen, oder wo Cantabiles zum Vortrage zu bringen sind. So wurde z. B. das Violoncello oder die Violine häufig dazu verwandt, um durch ein überraschendes Eintreten ein neues Thema einzuführen. Im scherzo treten sie am meisten selbstständig auf. So hörten wir denn auch gestern, daß der schwierige Clavierpart durch außerordentliche Geläufigkeit und Präcision in der Durchführung der Passagen sich auszeichnete und, wie es in der Anlage der Composition liegt, hauptsächlich zur Geltung kam, während die übrigen Instrumente eine untergeordnete Stellung einnahmen. Dagegen trat die Virtuosität und die außerordentliche Technik des Fräulein Eugenie, die von einer soliden Schule zeugt, in dem Vieustemps'schen E-dur Concert, einem Stück welches an die Leistungen des Virtuosen sehr hohe Anforderungen stellt, glänzend hervor. Selten wagt sich wohl eine weibliche Hand an die Ueberwindung dieser technischen Schwierigkeiten, weil, wenn auch die Fertigkeit genügend vorhanden ist, zur effectvollen Wiedergabe dieses Stückes eine physische Kraft erforderlich ist, wie sie selten wohl bei Damen zu finden sein dürfte. An diesem Stücke konnte man daher recht auffällig die tüchtige Schulung der Künstlerin beobachten. Nur ein in den Octavengängen und Doppelgriffen sicherer Künstler kann sich an eine derartige Composition heranwagen. Der warme Beifall, welchen die Künstlerin nach dem Vortrage erntete, bewies die allgemeine Anerkennung dieser Bravour. Das Stück war übrigens nicht vollständig, so wenig, als das von Goltermann, dessen erster Theil fehlte, dessen Vortrag aber seitens der Cellistin, Fräulein Rudolfine, erkennen ließ, daß die Dame nicht nur technisch dem Instrumente gewachsen war, sondern auch in richtiger Erkenntniß der eigentlichen Bestimmung dieses Instrumentes die ihm zugedachten Gesangsstellen mit einer Zartheit zum Ausdruck brachte, die kaum männlichen Spielern erreichbar sein dürfte. Statt des Adagio von Davidoff bot uns die Künstlerin eine Mazurka von Popper, in der außer dieser genannten Zartheit die diesem Tanzrythmus nöthige Markirung und die kecke und sichere Bogenführung überraschend hervortrat. Das Wagner-Lisztsche Claviersolo der Frau Keller-Epstein hob die Virtuosität dieser Dame, welche die moderne Clavierschule beansprucht, vortheilhaft hervor. Die unfehlbare Sicherheit im Treffen weitabliegender Intervallen, das reizende Staccato im Piano, sowohl einfach, als durch Octaven verdoppelt, der männlich kräftige Anschlag machten den wohlthuendsten Eindruck. Die Stimmung des Publikums war so vorzüglichen Leistungen gegenüber animirt und dürfen die Damen sich des wärmstem Andenkens seitens des Publikums versichert halten.

— **Ein hiesiges Speditionsgeschäft** erhielt gestern probeweise 100 Centner Zucker aus Rußland, welcher sich in Folge des Rubelkurses erheblich niedriger stellt, als inländische Waare.

— **Der Bau des Forts** V., auf dem linken Ufer der Weichsel hinter Podgorz belegen, ist dem Maurermeister F. Herrmann in Beuthen in Ober schlesien übertragen worden.

— **Lotterie.** Bei der heute angefangenen Ziehung der 1. Klasse 157. preußischer Klassenlotterie fielen:

1 Gewinn zu 3600 Mk. auf Nr. 63,747.
2 Gewinne zu 1500 Mk. auf Nr. 36,561 46,220.
3 Gewinne zu 300 Mk. auf Nr. 6967, 23,073, 91,994.

— **Ein gewisser Lorenz Szczepankiewitz** stahl neulich von einem Bauplatze ein Paar langschäftige Stiefel, verkaufte dieselben an einen Knecht und verbrauchte das erlöste Geld. Er wurde gestern verhaftet u. der Staatsanwaltschaft zur Bestrafung überwiesen.

Verschiedenes.

— **Berthold Auerbach** ist unter die Dramatiker gegangen. Wahrscheinlich, um sich vor dem Schicksale zu schützen, noch einmal von einer Birch-Pfeiffer auf die Bühne gebracht zu werden, hat sich der große Erzähler der Dorfgeschichten entschlossen, selbst für Schauspieler zu schreiben. Er beginnt zunächst mit einem Einakter, „pour se faire la main", wie der Franzose sagt. D r. selbe nennt sich (wenigstens nannte er sich bisher) „Das erlösende Wort" und wird am Freitag, den 9. November, vor kleinem Kreise in Görlitz aufgeführt werd n, wo auch die Lustspiele Mosers ihre Feuerprobe zu bestehen pflegen. Ein theatralischer Erfolg würde den Werth unseres Dichters kaum mehr erhöhen, aber selbst im Falle des Mißlingens könnte sich das deutsche Theater eines Erfolges rühmen, weil es einen Auerbach zu locken verstand.

— **Aus Spandau** wird schon wieder der Selbstmord eines Soldaten gemeldet. Der zu dem dortigen Festungsgefängniß kommandirte Sergeant Dreier machte in der Nacht zum Sonnabend in seiner Wohnung den Versuch, sich mittelst Durchschneidens der Pulsadern zu tödten, was ihm jedoch nicht gelang. Nunmehr feuerte er aus seinem Karabiner einen Schuß auf sich ab, der aber das gewünschte Resultat ebenfalls nicht hatte. Der Unglückliche mußte nach dem Militärlazaret gebracht werden, wo er am andern Morgen verstarb. Er hinterläßt Frau und Tochter. Das Motiv der That soll eine Differenz mit dem vorgesetzten Feldwebel gewesen sein.

— **Die amerikanischen Jubiläums-Sänger**, frühere Sklaven aus Amerika, die unter Leitung des Professors Cravath in Europa konzertiren, haben Sonntag bei der Kronprinzessin gesungen und wie man mittheilt, den ganz besonderen Beifall sowohl des Kaisers, wie der kronprinzlichen Familie gefunden.

— Im Stadt-Theater zu Königsberg i. Pr. ist vor einigen Tagen nach langer Pause Goethes „Iphigenie" wieder zur Aufführung gelangt und hat, wie man uns berichtet, die sonst so kühlen Königsberger zu lautem Enthusiasmus hingerissen. Die Darstellung der Titelrolle durch Frau Philippine Eisermann wird uns als eine vorzügliche geschildert. Die Künstlerin soll übrigens als Ersatz Klara Ziegle s für die Münchener Hofbühne in Aussicht genommen sein.

Fonds- und Produkten-Börse.

Thorn, den 8. November. (Lissack und Wolff.)
Wetter sehr schön.
Weizen bei stärkerem Angebot zu nachgebendem Preise gehandelt. Die auswärtigen Berichte sind sehr flau.
hell-hellbunt mit Auswuchs 185—194 Mk
hellbunt gesund 198—204 Mk
hochbunt und weiß aber gesund 207—212 Mk
Roggen verkehrt in besserer Stimmung und bleibt feine Qualität gefragt. Die Zufuhren feiner Waare fehlt, geringer wird viel offerirt. Es ist bezahlt.
inländischer 134—138 Mk
polnischer 130—133 Mk
geringer 120—128 Mk
Gerste matter 145—156 Mk
Hafer do. 115—125 Mk
Rübkuchen 7—8,50

W. Posen 7. November. — Original-Wollbericht. —
Das Geschäft behielt die in unserem letzten Berichte bereits gemeldete Festigkeit auch in den letzten vierzehn Tagen bei, und trotz der gegenwärtigen Frankfurter Messe zeigte sich dennoch ein ziemlich bedeutender Verkehr von Fabrikanten und Großhändlern. Unsere in allen Gattungen gut assortirten Lager und die Geneigtheit der Lagerinhaber zum Verkauf erleichtert das Geschäft und fanden ansehnliche Umsätze statt. Das Hauptaugenmerk der anwesenden Käufer bleibt auf gute Stoff- und Tuchwollen gerichtet, von welchen Gattungen Spremberger und Cottbuser Fabrikanten gegen 700 Centner zu Anfangs der funfziger Thaler aus dem Markte nahmen: auch feinere posensche Wollen waren begehrt und wurden ca 550 Centner an sächsische Fabrikanten zu 54—57 Thaler gehandelt. Feine Dominialwollen, die bisher wenig Beachtung fanden, wurden für süddeutsche Rechnung gekauft und mehrere Posten nahe der sechziger Thaler umgesetzt. Von Rusticalwolle gingen Kleinigkeiten an schlessische und lausitzer Fabriken zu 41 bis 44 Thlr. über; auch Schmutzwolle kam diesmal in den Handel und waren es Breslauer Händler die solche zu 14—18 Thlr. acquirirten. Der Totalumsatz beziffert sich auf ca. 2000 Centner. Die Zufuhr war in letzter Zeit wieder größer, namentlich langten aus der Provinz Preußen u. dem Königreich Polen größere Transporte an, welche von unseren Großhändlern früher persönlich angekauft und von denselben auf Lager genommen wurden. Man erwartet nach Beendigung der Frankfurter Messe weitere Lebhaftigkeit im Geschäft, da mehrere bedeutende auswärtige Käufer sich bereits avisirt haben.

Danzig, den 7. November. Wetter: trübe aber milde Luft. Wind: Süd.
Weizen loco fand für gute und gesunde Waare beim Beginn der heutigen Börse ziemlich willige Kauflust zu gestrigen Preisen; nachdem diese jedoch bei schwacher Zufuhr geräumt war, wurde die Stimmung für die andern und kranken Gattungen flau und lustlos, und der Verkauf dieser war ungemein schwer. Bezahlt ist für Sommer- 129 pfd. 200 Mk, blauspitzig 125/6 pfd. 185 Mk, bunt und auch hell aber mit Auswuchs 119—123 pfd. 190—209 Mk, bunt 125/6, 128 pfd. 208—218 Mk, hellbunt 125, 127/8, 130 pfd. 220, 228, 230 Mk, hochbunt und glasig 128 133 pfd. 233—240 Mk per Tonne. Für russischer Weizen zeigte sich etwas mehr Frage und ist im unveränderten Preisverhältniss bezahlt für 117, 119/20, 121, 121/2 pfd. 170, 172, 175 Mk, besetzt 120, 122/3, 128/9 pfd. 180, 182 Mk, 121/2 pfd. 185 Mk, besseren 128 pfd. 195 Mk Winter- besetzt 129 pfd. 200 Mk, Winter- 130, 131/2 pfd. 208, 210 Mk, glasig mit Auswuchs 124/5 pfd. 205 Mk, feinbunt 131/2 pfd. 233 Mk per Tonne. Termine ziemlich unverändert. Nov. 215 Mk bezahlt. April-Mai 213 Mk Gd., Mai-Juni 215 Mk bezahlt. Regulirungspreis 215 Mk.

Roggen loco unverändert, unterpolnischer 122/3 pfd. wurde zu 139½ Mk, 124/5 pfd. 142½ Mk pr. Tonne verkauft. Termine April-Mai 130 Mk Gd., unterpolnischer 143 Mk Br., 140 Mk Gd. Regulirungspreis 136 Mk. Gerste loco nur in feinster Qualität verkäuflich, andere sehr flau, bezahlt wurde für große nach Qualität 104 108/9 110, 113/4 pfd. 160, 172, 173, 178, 180 Mk per Tonne. — Erbsen loco Futter- 140 Mk pr. Tonne gehandelt. — Rübsen loco russische brachten 105 Mk Dotter russ. 130 Mk per Tonne. — Spiritus loco ist zu 47 Mk verkauft.

Berlin, den 7. November. — Producten-Bericht —
Wind: SW. Barometer 28,1. Thermometer früh 8 Grad. Witterung: ziemlich heiter.
Die Stimmung für Getrede auf Termine war heut im Allgemeinen matt, indeß haben die Preise nur vorübergehend dadurch gelitten; der Schluß zeigte Erholung und feste Preishaltung. Effektive Waare hatte nur geringen Umsatz zu unveränderten Preisen. Gek.: Weizen 7000, Roggen 8000, Hafer 2000 Ctr.
Rüböl genoß guter Beachlung, während Abgeber sich rar machten; in Folge dessen haben die Preise merklich angezogen. Gek. 200 Ctr.
Spiritns hat sich nur schwach im Werthe behauptet.
Weizen loco 200—240 Mk pr. 1000 Kilo nach Qualität gefordert, gelb. schles., märk. u. meckburg.. 210—220 ab Bahn bez. — Roggen loco 135—157 Mk pr. 1000 Kilo nach Qualit. gefordert. Russischer 135 bis 137 Mk ab Kahn und Boden bez., neuer russ. 136—140 Mk ab Bahn bez., inländischer 150—156 Mk ab Bahn bez. — Mais loco alter pr. 1000 Kilo 140—146 Mk nach Qual. gefordert, neuer ungar. 130—135 Mk ab Bahn bez. — Gerste loco 140—195 Mk pr. 1000 Kilo nach Qual. gefordert. — Hafer loco 110—165 Mk pr. 1000 Kilo nach Qual. gefordert. Ost- und westpr. 124—143 Mk bez. Russ. 120—143 Mk bez. Pomm. 130—150 Mk bez. Schles. 125—150 Mk bez. Böhm. 125—150 Mk ab Bahn bez. — Erbsen Kochwaare 166—195 Mk per 1000 Kilo, Futterwaare 155—165 Mk per 1000 Kilo bez. — Mehl. Weizenmehl Nro. 0: 30,00—29,00 Mk bez., Nro. 0 und 1 28,50—27,00 Mk bez., Roggenmehl Nro. 0: 23,50—21,50 Mk bez., Nro. 0 u. 1: 20,00—19,00 Mk bez. — Oelsaaten. Raps 310—330 Mk bez., Rübsen 310—325 Mk per 1000 Kilo bezahlt. — Rüböl loco ohne Faß 72,2 Mk bez. — Leinöl loco 70 Mk bez. — Petroleum loco incl. Faß 28 Mk — Spiritus loco ohne Faß 49,1 Mk bez., per Nov. 48,2—49,1 Mk bezahlt.
Die heutigen Regulirungspreise wurden festgesetzt: für Weizen auf 216 Mk per 1000 Kilo, für Roggen auf 136½ Mk per 1000 Kilo, für Hafer auf 136½ Mk per 1000 Kilo, für Roggenmehl auf 20 Mk per 100 Kilo, für Rüböl auf 73,3 Mk per 100 Kilo, für Petroleum 26 Mk per 100 Kilo.

— Gold- u. Papiergeld. —
Sovereigns 20,38 G. — 20 Frcs. Stück 16,27 G. — Dollars $4,18^5$ G. — Imperials — — G. — Franz. Bankn. 81,50 bz. — Oesterr. Bankn. 170,90 bz. — Oesterreichische Silbergulden — — — Russische Banknoten pro 100 Rubel 203,50 bz.

Telegraphische Schlusscourse.

Berlin, den 8. November 1877

Fonds . . . ziemlich fest.	8./11. 77.	7./11. 77.
Russ. Banknoten	204—50	203—50
Warschau 8 Tage	205—20	203—50
Poln. Pfandbr. 5%	62—20	61—20
Poln. Liquidationsbriefe	54—40	53—70
Westpreuss. Pfandbriefe	94	94
Westpreus. do. 4½%	100—90	100—90
Posener do. neue 4%	94—10	94—10
Oestr. Banknoten	170—90	170—90
Disconto Command. Anth.	111—10	111—25
Weizen, gelber:		
Novbr.	216—50	215—50
April-Mai	209—50	208—50
Roggen:		
loco	139	137
Nov.-Dezmbr.	138—50	137
Dezbr.-Jan.	139—50	139
April-Mai	144	143
Rüböl.		
Novbr.	74—20	73—50
April-Mai	72—30	72
Spiritus.		
loco	49—50	49—10
Nov.	49—60	49—10
April-Mai	51—50	51—60
Wechseldiskonto	5½ %	
Lombardzinsfuss	6½ %	

Thorn, den 8. November.
Wasserstand der Weichsel heute 1 Fuß 10 Zoll.

Briefkasten.

— **Eingesandt.** Den Einsender einer Annonce, welche beleidigenden Inhaltes für eine in Berlin S. Straße wohnende Dame ist, ersuchen wir, da die Annonce nicht in unserem Blatte Abdruck finden kann, sich die eingesandten 60 ₰ in Briefmarken gef. abholen zu wollen, widrigenfalls wir den Betrag à Conto der Schönwalder Typhuskranken schreiben werden. D. Red.

Telegraphische Depeschen

der Thorner Zeitung. 8. 11. 77. 3 Uhr Nm.

Petersburg, 8. November. Ein offizielles Telegramm aus Kurükdara vom 6. d. Mts. meldet, daß am 4. die Colonnen der Generäle Heimann und Tergukassoff nach einem neunstündigen Kampfe die Truppen Moukhtar und Ismail Pascha's aus ihren befestigten Positionen bei Dewe Boyun vertrieben und vollständig schlugen. Die Türken flüchteten in völliger Unordnung, das Lager mit allen Vorräthen und Waffen zurücklassend.

Paris, 8. November. Mac Mahon erklärte am 6. d. M. beim Empfang der Delegirten der Rechten auf das Bestimmteste, daß er entschlossen sei, nicht zurückzutreten.

Inserate.

Bekanntmachung.

Zur Vergebung der Lieferung von
a) 48 Frauenhemden,
b) 48 Mannshemden,
c) 48 Bettbezügen,
d) 48 Kopfkissenbezügen,
e) 36 Küchenhandtücher,
f) 8 feine Laken,
g) 30 Ellen blaue Leinwand zur Anfertigung von Taschentüchern

für das Krankenhaus hierselbst im Wege des Angebots, haben wir auf

Dienstag, den 13. November cr.
Mittags 12 Uhr

Termin anberaumt.

Offerten hierauf sind bis zum obigen Termine nebst Proben versiegelt und mit der Aufschrift versehen „Angebote auf Lieferung von Krankenhausbedürfnissen" an die Oberin im Krankenhause abzugeben, woselbst auch die Proben von den zu liefernden Gegenständen zur Ansicht ausliegen.

Thorn, den 20. Oktober 1877.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Im Laufe des 3. Quartals sind an milden Gaben bei der Armenhaus-Kasse hierselbst eingekommen:

1) vom Pfarrer Herrn Gessel Collektengeld am Sonntag den 9. September	10 Mk 58 ₰
2) vom Pfarrer Herrn Klebs desgl.	2 Mk 15 ₰
zusammen	12 Mk 73 ₰

was hierdurch veröffentlicht wird.

Thorn, den 29. Oktober 1877.

Der Magistrat.

Krieger- Verein.

Sonnabend den 10. d. Mts. Abends 8 Uhr **Appel** im Hildebrand'schen Lokale.

Thorn, den 8. November. 1877.

Krüger.

Am 21. November
Großes Concert.
(Hofmann.)

Täglich frische
Pasteten u. Bouillon
empfiehlt
R. Buchholz.

Gerstenmehl,
Gerste, Hafer, Erbsen, Futtermehl zu haben bei **Leopold Safian.**

Beliebte Musikalien.

Bei M. Schloß in Cöln erschienen und sind vorräthig bei **W. Lambeck in Thorn.** **Heller St.** 30 Lieder von F. Schubert f. d. Pianoforte übertragen 6 Mk. **Hempel R.** Nasenlied für 1 St. m. Pft. 75 ₰. **Kipper H.** Heitere Lieder und Gesänge für 1 St. m. Pft. Nr. 1 Das verdammte Pianino 50 ₰, Nr. 2 Hildegarde und Balduin 75 ₰, Nr. 3 Das arme Dorfschulmeisterlein 75 ₰, Der Sonntagsreiter 75 ₰. **Kuntze C.** Die beiden Ehefrauen. Humorist. Duett f. 2 Soprane m. Pft. 2 Mk. **L'Arronge A.** Der bequeme Trinker f. Baß 1 Mk, König Wein f. Barit. m. Pft. 75 ₰. **Peters J.** Wiederkehr Lied f. hohe oder tiefe Stimme m. Pft. à 50 ₰. Röslein im Walde Lied f. hohe oder tiefe Stimme m. Pft. à 50 ₰, Rheinlied f. hohe oder tiefe Stimme m. Pft. à 50 ₰ (25. Auflage) Trinklied f. Bariton m. Pft. 50 ₰. **Koch E.** Grüß mir mein Lieb Lied'. f. hohe St. m. Pft. 75 ₰.

Handwerker-Verein.

Sonnabend, den 10. d. Mts. Abends 8 Uhr findet im Saale des **Artushofes** ein

Concert

für die Mitglieder des Vereins statt.

Nach dem Konzert

Tanzkränzchen.

Entree pro Person 25 Pf.

Eine Parthie vorjähriger

Tapisserie-Artikel:

angefangene Teppiche, Kissen, Schuhe u. s. w. haben wir im Preise bedeutend herabgesetzt und empfehlen dieselben zum Einkauf billiger

Weihnachts-Geschenke.

Geschwister **Krantz.**

A. Barrein,
Kunstgärtner.
Botanischer Garten Thorn.
empfiehlt zur Herbstpflanzung
Frucht- u. Ziersträucher 2c.
als besonders preiswürdig gegen Cassa.

Zahnarzt
Kasprowicz.
Johannisstr. 101.
Künstliche Zähne.
Gold-, Platina-, Cementplomben.
Richtemaschinen (bei Kindern zum Geradestellen der schiefen Zähne.)

Alte
Ungarweine
vom Jahre 1850 bis 1856 empfiehlt
A. Mazurkiewicz.

Unterricht in der
Aquarell- und Pastell-Malerei
sowie der **französischen Sprache** ertheilt **Louise Blank,**
Neustädt. Markt Nr. 144.

Prof. Dr. Schäfer's
Universalthee gegen
Gicht, Hämorrhoiden
und
Magenkrämpfe
verordnet
Dr. med. Müller,
Frankfurt a. M.
Friedensstr. 5.
Kurprospect 10 Pf.

Für Kranke und Erholungsbedürftige.

Die Diakonissenanstalt Karlsruhe hat in Lichtenthal bei Baden-Baden in einer sehr gesunden, auch im Winter geschützten Gegend des Großherzogthums Baden, die Villa Büttner, jetzt Salem genannt, mit schönem Garten angekauft und in Aufnahme leidender und Erholungsbedürftiger Patienten letzten Sommer erfreulichen Anfang gemacht. Das Haus ist nun auch für den Winter hergerichtet und nimmt für diese Zeit mit Freuden Kranke und Erholungsbedürftige auf. Auch einzelnen Einsamen und Betagten möchte das Haus ein freundliches Daheim, wenn möglich und erwünscht, auch angenehmen Lebensabend bieten. Die Pensionspreise sind dem Interesse dienender Liebe entsprechend. Sorgsame Pflege wird durch erfahrene Diakonissen geübt.

Nähere Auskunft ertheilt gern der Anstaltsgeistliche Pfarrer Walter in Karlsruhe. (Baden.)

In meiner Lederhandlung findet ein anständiger kräftiger Knabe mosaischen Glaubens sofort Stellung als Lehrling.

Adolph Sprinz,
Inowrazlaw.

Grubnauer Lagerbier 30 Flaschen 3 Mark
Culmbacher Bier 15 Flaschen 3 Mark
empfiehlt das Bier-Depot von
J. Schlesinger.

Kinder-Saugeflaschen von Monchovaut
So gut wie die Mutterbrust wirkend. (Unter **Garantie.**)

Die einzige Construction, welche der Milch aus-, aber niemals zurückzufließen gestattet, und mittelst welcher das Kind ohne jegliche Anstrengung trinken kann.

Vor den zahlreichen Fälschungen und Nachahmungen wird gewarnt.

Fabrik in Laon (Dép. Aisne), Frankreich.

General-Depot bei Elnain & Co. in Frankfurt a. M.; in Berlin bei Gebr. Gehrig, Hoflieferr., Besselstr. 16.

Gicht und Rheumatismus,

deren Lähmungen und andere innerliche und äusserliche seither für unheilbar gehaltene Krankheiten.



Leidenden jeden Grades, denen schon längst nicht mehr in den Sinn gekommen ist, noch dieses oder jenes für ihr Leiden zu gebrauchen und die kostbare Gesundheit wieder zu erlangen, ist dennoch eine Hoffnung geblieben, sich von ihrem jahrelangen Elend befreien zu können, **mögen die Leiden innerliche oder äusserliche, mögen nur einzelne oder alle Körpertheile afficirt sein.**

Dem Darsteller der **Moessinger'schen Mittel** hat es unsägliche Mühe gekostet, bis es ihm gelungen ist, durch seine **neue Heilmethode: Ablagerungen (Verknorpelungen)** im verhärteten Zustande **wieder zu erweichen** und zum Vertheilen zu bringen, wodurch allein das Gelenk, resp. die Sehne wieder in die frühere Lage greifen kann und die Circulation des Blutes wiederhergestellt wird, ferner jene leidenden Theile, welche vorher gekrümmt waren oder in Folge der Schmerzen nicht bewegt werden konnten, sowie die leidenden Theile, welche bereits gefühllos geworden waren, wieder zu beleben und zu kräftigen. Die harnäckigste und langjährige Kopfgicht wird gelindert in einer Minute und geheilt binnen 3 Tagen.

Man verwechsele diese Mittel nicht mit jenen Zufallsgemischen betrügerischer Kurpfuscherei, die schon Manchem die Augen geöffnet. Der beste Beweis, dass meine Mittel im hoffnungslosesten Zustande noch heilen, ist der, dass Jeder den Erfolg schon den zweiten Tag verspürt und zwar einerlei, ob es eine schwächere oder stärkere Natur ist. Die Mittel können vom Greise wie vom Kinde gebraucht werden, ferner wird derjenige, welcher seinem Berufe noch nachgehen kann, durch die Kur nicht gestört, mögen nun die Leiden durch Erkältung, Fallen, feuchte Wohnung, verdorbenen Magen, durch Ueberanstrengung der Nerven u. s. w. entstanden sein. Ich brauche nicht zu wissen, ob die gewöhnlichen Kuren wie Schwitzen, Leberthran, Petroleum, Baden, Warmhalten oder sonstige Quacksalbereien schon angewandt sind, nur bitte ich, **kurz das Leiden** u. sein Stadium zu beschreiben. Bitte um genaue Wohnungsangabe.

L. G. Moessinger in Frankfurt a. M.

Vor Anwendung meiner Kur (welche nur unbedeutende pecuniäre Opfer auferlegt) kann eine grosse Reihe von Dankschreiben Geheilter, die mir allein in den letzten Wochen zugekommen, und über deren Authenticität sich bei den Betreffenden zu informiren ich Jedermann freistelle, eingesehen werden.

Nervenleidenden,
Schwächezustände,

allgemeine wie spezielle, weichen unbedingt den in Peru seit Urzeiten anerkannten Heilkräften der Coca-Pflanze, welche **Alex von Humboldt** wärmstens für Europa befürwortete. Die rationell aus frischer Pflanze bereiteten Coca-Präp. der Mohrenapotheke Mainz, das Resultat exacter Studien und Versuche eines Humboldt-Schülers, Dr. Sampson, erwiesen sich seit **langen Jahren** als einzig reelles, für ob. Leiden unersetzliches Kraftmittel. Nach deutscher Arzneitaxe 1 Schachtel 3 Rmk., 6 Sch. 16 Mk. Näheres gratis franco d. d. **Mohren-Apotheke Mainz,** und deren Depots: Berlin, B. O. Pflug, Louisenstraße 30, Apoth., Berlin, M. Kahnemann, Schwanenapotheke, Spandauerstraße 77, Breslau, S. G. Schwarz, Ohlauerstraße 21, Königsberg in Pr., A. Brüning, Krumme Grube, Apoth., Magdeburg, sämmtliche Apotheken.

Die Lairitz'schen Waldwoll-Producte.

Die Waldwoll-Unterkleider, Leibbinden 2c. als ausgezeichneter Schutz gegen Erkältung.

Die **Waldwoll-Watte,** das **Waldwoll-Oel** 2c., seit langen Jahren gegen **Gicht** und **Rheumatismus** tausendfach bewährt, ärztlich geprüft und verordnet, sind für **Thorn** und **Umgegend** nur allein ächt zu haben bei

D. Sternberg.

Rudolf Mosse.
Annoncen-Expedition
sämmtlicher
Zeitungen des In- und Auslandes
Berlin
befördert **Annoncen** aller Art in die für jeden Zweck
passendsten
Zeitungen und berechnet nur die
Original-Preise
der Zeitungs-Expeditionen, da er von diesen die Provision bezieht.

Insbesondere wird das
„Berliner Tageblatt",
welches bei einer Auflage von
51,500 Exempl.
die **gelesenste Zeitung Deutschlands** geworden ist, als für alle Inserationszwecke geeignet, bestens empfohlen.

Die Expedition dies. Bl. übernimmt Aufträge zur Vermittelung an obiges Bureau.

Ein Laden ist von sogleich oder später zu vermiethen.
Helene Levit.

Patentirt!
Eine Nähmaschine für 8 Mark!

Der größte und neueste Triumpf der Industrie!

Nicht etwa ein Spielzeug sondern eine vortrefflich nähende und leicht gehende

Nähmaschine
liefere ich für
nur 8 Mark

gut in Kiste verpackt gegen Nachnahme oder franco Einsendung mit ausführlicher Beschreibung. Jede Familie, welche sich bisher noch vor den hohen Anschaffungskosten fürchtete, wird sich jetzt eine Nähmaschine kaufen können.

C. Gaudlitz
in Leipzig, Thalstraße 12.

Meine ca 1/4 Meile vom Bahnhof Thorn in der Nähe der neu zu erbauenden Festungswerke belegene Ziegelei, sowohl besten als ergiebigsten Lehmlagers, bin ich Willens unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

J. A. Fenski.

Geruchlose Closets
in 5 verschiedenen Größen empfiehlt
Robert Tilk.

Junges fettes Hammelfleisch vom Vorderviertel 26 Pf., kurze Keulen 30 Pf.
in einzelnen Pfunden.
Ganze Hammel
zum Salzen billiger. **G. Wolff,**
Fleischermeister.

Im Verlags-Bureau in Altona erschien:
Des alten Schäfer Thomas
seine 29. Prophezeiung
für die Jahre 1878 und 1879. 10 ₰.
Des alten Schäfer Thomas
Prophezeiung über den
Türkenkrieg und die **Türkei.**
10 ₰. Zu haben bei: **Walter Lambeck** Brückenstr. 8.

Ein Zimmer für geschlossene Gesellschaften mit separatem Eingang ist zu vergeben bei **J. Schlesinger.**

Meine eine Stunde von Bahnhof Laskowitz gelegene, betriebsfähige
Dampfschneidemühle
mit Voll- und Horizontal-Gatter, mit auch ohne Gebäude, ist billig zu verkaufen. **Moritz Fabian**
in Thorn.

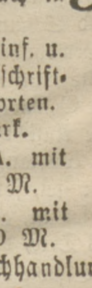
Damit jeder Kranke
bevor er eine Kur unternimmt, oder die Hoffnung auf Genesung schwinden läßt, sich ohne Kosten von den durch Dr. Airy's Heilmethode erzielten überraschenden Heilungen überzeugen kann, sendet Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig auf Franco-Verlangen gern Jedem einen „Attest-Auszug" (190. Aufl.) gratis und franco. — Versäume Niemand, sich diesen mit vielen Krankenberichten versehenen „Auszug" kommen zu lassen. — Von dem illustrirten Originalwerke: Dr. Airy's Naturheilmethode erschien die **100.** Aufl., **Jubel-Ausgabe,** Preis 1 Mk., zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Die Kaiserl. Hof-Chocoladen-Fabrik in Cöln
übergab den Verkauf ihrer anerkannt guten Tafel- und Dessert-Choladen, sowie Puder-Cacao's in **Thorn** den Herren: **L. Dammann & Kordes, Fr. Schulz,** Conditor **R. Tarrey** und Conditor **A. Wiese.**

Rundschrift



Methodische Anleitung zum Selbstunterricht und zum Gebrauch in Schulen
Nebst 25 Stück einf. u. doppelten Rundschriftfedern in 9 Sorten.
Preis 4 Mark.
Schulausgabe A. mit 25 Federn 2 M.
Schulausgabe B. mit 9 Federn 1,20 M.



Vorräthig in der Buchhandlung von **Walter Lambeck.**

Eine **Pensionairin** im Alter von 10—14 Jahen findet Aufnahme in einer Familie, wo zugleich Nachhülfe in den Wissenschaften und in der Musik ertheilt wird. Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Ein Lehrling
mit guten Schulkenntnissen wird zum sofortigen Antritt gesucht.
Louis Lewin.
Getreidegeschäft, Weißestr.

Ein **Barbier-Gehilfe** findet Kondition Elisabethstr. 8.

Gerechtestr. 118 eine mittlere Wohnung zu vermiethen, und 117 oder 118 bei geringer Anzahlung zu verkaufen oder gegen ein kleines Grundstück außerhalb der Stadt zu vertauschen.

Theater-Anzeige.

Freitag, den 9. November. Erstes Debut des Fräulein **Elise Fischer** vom Stadttheater in Trier. **„Die Fledermaus."** Operette in 3 Akten von Strauß. „Adele" Fräulein **Fischer** als erstes Debut.

In Vorbereitung: „Der Hypochonder". Lustspiel in 5 Akten von Moser. „Giroflé, Girofla." Komische Operette in 3 Akten von Le Coq.

Die Direktion.

Schlesinger's Restaurant
Grubnauer Lagerbier
Culmbacher Bier

aus der Brauerei von **Georg Sandler** von vorzüglicher Qualität, sowie feine Küche bei prompter Bedienung wird dem verehrten Publicum bestens empfohlen.

Allen Dampfkessel-Besitzern empfehle
Fox & Co.
nicht leitende Composition

zur Bekleidung von Dampfkesseln, Rohrleitungen 2c. Bedeutende Ersparniß an Brennmaterial. Diese Composition, welche das Entweichen der Hitze verhindert, ist anerkannt die beste ihrer Art: dieselbe wird in England und Schottland seit langen Jahren angewendet und entspricht bei wesentlich billigerem Preise als dem anderer derartiger Fabrikate allen Anforderungen in vollstem Maße

Dieselbe kann von jedem Unkundigen selbst sehr leicht aufgetragen und bei Veränderungen des Betriebes stets wieder gebraucht werden. In Tonnen von 4 Centner.

Wilhelm Matthée.
Magdeburg.

Verantwortlicher Redakteur Fritz Bley. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.